Krakauer Zeitung.

Nro. 166. Freitag, den 24. Juli. 1857.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin sind gestern, den 22. d. M. Mittags, von Allerhöchstihrer Reise wieder in Laxenburg angekommen.

Der Justizminister hat die bei dem k. k. Landesgerichte in Prag erledigten drei Rathsstellen dem Julius Sieber, Landesgerichtsrath und Vorsteher des Bezirksgerichtes in Hohenmauth; dem Joseph Koschin, Landesgerichtsrath bei dem Kreisgerichte in Pisek, und dem Anton Proskowetz, Kreisgerichtsrath in Leitmeritz verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 24. Juli.

Die „Zeit" lobt heute die Köln. Ztg., welche, während in einem Theile der deutschen Presse der Ungeduld über das Verhalten Preußens und Oesterreichs in der holsteinlauenburgischen Frage Ausdruck gegeben wird, es für ganz verkehrt erklärt, wenn man nun die Sache der Herzogthümer als aufgegeben darstelle. Seien die deutschen Mächte entschlossen, den gerechten, von ihnen im Allgemeinen bereits formulirten Forderungen Anerkennung zu verschaffen, so könne dies im Oktober so gut geschehen, wie im Juli, und der kleine Verzug möge immerhin dazu dienen, die fremden Mächte um so mehr von ihrer Langmuth zu überzeugen. Eine voreilige Hoffnungslosigkeit in dieser Sache sei jedoch ebenso thöricht als unpraktisch.

Das Zusammentreten der holsteinischen Stände ist in einem am 17. d. abgehaltenen Ministerconseil definitiv auf den 15. August l. J. festgesetzt worden.

Das „Morning Chronicle" vom 20. Juli thut eines Gerüchtes Erwähnung, welchem zufolge auch im Heere von Bombay Meutereien ausgebrochen wären. Der „Globe" schreibt; „Sehr beunruhigende Gerüchte, welchen zufolge die Meuterei auch das Heer von Bombay ergriffen haben sollte, liefen heute in London um. Da Schweigen über diese Gegenstände falsch ausgelegt werden könnte, so halten wir es für unsere Pflicht zu erklären, daß die Regierung keine Nachrichten aus Indien erhalten hat, außer denen, welche das Publicum bereits kennt." Eine ähnliche Erklärung gab Vernon Smith in der Unterhaussitzung vom 20. Juli ab.

Mit der von Lord J. Russell in der Judenfrage eingeschlagenen Politik ist die Times keineswegs zufrieden. „Ueber dem Whig-Politiker", bemerkt sie, „waltet wieder sein gewöhnlicher Unstern, und er steht im Begriffe, den einzigen Pfad zu versperren, auf welchem sich das Haus der Gemeinen aus seiner Verlegenheit retten kann. Die Lords haben alle möglichen Bills, welche die Emancipation der Juden zum Zweck hatten, verworfen; selbst eine Majorität von 140 im Unterhause ist an der Hartnäckigkeit dieses Peers wirkungslos abgeprallt. Es läßt sich daher erwarten, daß die Lords noch zehn Jahre lang eben so intolerant bleiben werden, wie sie jetzt sind. Wir müssen gestehen, daß wir die einzige Aussicht auf eine Lösung in einem unabhängigen Handeln des Hauses der Gemeinen zu erblicken vermögen."

Alle halbamtlichen französischen Blätter treten zu Gunsten des Canals von Suez auf und greifen dabei Lord Palmerston ziemlich heftig an. Am energischsten tritt der Constitutionnel auf. „Es ist erstaunlich," meint derselbe, „daß man in England so großes Mißtrauen hat. Neulich verlangte man eine Vermehrung der englischen Armee wegen der Nothwendigkeit, sich gegen einen Angriff Frankreichs zu schützen. Heute widersetzt man sich der Durchstechung der Meerenge von Suez, um zu verhindern, daß Toulon einen Vorsprung vor Portsmouth habe. Was bedeutet diese engherzige und vorurtheilsvolle Politik? Man hatte geglaubt, daß dieselbe unter den Mauern von Sebastopol begraben worden wäre. Wir haben die englische Allianz mit einer großen Aufrichtigkeit angenommen. Und unter dem Worte Allianz verstehen wir nicht eine Rivalität, die sich auf allen Punkten der Welt kundgiebt, einen geheimen Krieg der Einflüsse, ein gegenseitiges Mißtrauen und eine gegenseitige Eifersucht. Was würde man von zwei Freunden sagen, die zusammen leben und von denen der Eine jeden Abend seine Pistole ladet, weil er fürchtet, daß der Andere ihn während der Nacht berauben werde? So ist jedoch, Gott sei Dank, nicht die Lage."

Der Hauptangeklagte unter den in Paris in Folge der Entdeckung des italienischen Complotts Verhafteten soll in diesen Tagen, wie man der „H. Bh." aus Paris schreibt, ganz umfassende Geständnisse abgelegt haben, die der Untersuchung sowohl in Paris, wie in Italien eine ganz neue Wendung geben würden.

In der Moldau sind die Wahlen plötzlich suspendirt. Die Sistirung der Wahlen ist zwar angeblich vom Fürsten Vogorides selbst aus formellen Gründen beschlossen worden, nichtsdestoweniger aber scheint diese Maßregel mit der kürzlich stattgefundenen Reise des englischen Gesandtschafts-Secretairs Hrn. Alison nach Jassy in Verbindung zu stehen.

Die Nachricht, daß die österreichische Creditanstalt ein Anlehen gegen Ausbeutung der türkischen Bergwerke abschließen werde, reducirt sich darauf, daß eine (andere) österreichische Gesellschaft, deren Agent, Herr von Valmagini, eine seiner vielfach bewiesenen Loyalität halber in Wien sehr begünstigte Persönlichkeit, ein halbes Jahr an dem Project mit dem türkischen Ministerium verhandelt hat, und dabei aufs Wirksamste von der österreichischen Gesandtschaft unterstützt worden ist, die Concession für den sofort zu beginnenden Bau einer Eisenbahn von Belgrad über Adrianopel nach Constantinopel erhalten hat.

Der Hof von Yeddo hat, wie das „Pays" berichtet, beschlossen, einen außerordentlichen Gesandten nach Europa zu schicken. Die Wahl fiel auf den Gouverneur von Simoda, einen intelligenten Mann, der fähig ist, die europäischen Dinge zu würdigen und der japanischen Regierung darüber Bericht zu erstatten.

Wien, 22. Juli. Die Zeitungen sprechen von Verhandlungen in den einschlägigen Ministerien, welche eine Erleichterung in dem Geschäftsgange der Justizbehörden zum Zwecke hätten und an welchen höher stehende Beamte aus den Kronländern betheiligt seien. Diese Andeutungen scheinen nicht ohne Grund. Es sind nämlich bei den Unterbehörden, namentlich den gemischten Bezirksämtern der meisten Kronländer, Erscheinungen hervorgetreten, welche auf eine Geschäftsüberhäufung schließen lassen. Die Bezirksämter, welche gleichzeitig Gegenstände der Rechtspflege und der Administration besorgen, litten unter der Last der Ueberbürdung, trotz der gemachten Anstrengungen, der Aemter und Parteien, und es liegt nahe, daß gerade der Promptheit der Justiz in Folge dieses Uebelstandes hie und da Abbruch geschah. Dem Vernehmen nach sind von den Centralbehörden in den Kronländern besondere Commissionen gebildet worden, um die Sache an Ort und Stelle zu untersuchen und Mittel zur Abhilfe in Antrag zu bringen. Die Mitglieder dieser Commissionen sind wohl unter den höher stehenden Beamten aus den Kronländern verstanden, von welchen obige Zeitungsnotiz spricht. Ueber das Resultat ist allerdings Näheres nicht bekannt, doch verlautet, daß die Commissionen der Ansicht gewesen seien, der Uebelstand liege in der Sache, nicht in den Personen, und daß sie eine verhältnißmäßig größere Absonderung der eigentlichen Rechtsgeschäfte von dem Ressort der politischen Administration und eine Vereinfachung der ersteren bevorworten. Für diese Vereinfachung der Justizpflege, namentlich bei den Bezirksämtern, sollen mehrere Vorschläge vorliegen, die als sehr practisch und der Erwägung würdig bezeichnet werden müssen. Sie beziehen sich auf die Geschäfte in und außer Streitsachen. In Betreff jener wird als wünschenswerth bezeichnet, den summarischen Prozeß besser auszubilden, ein eigentliches Bagatellverfahren, wozu tüchtige Muster im Auslande vorhanden sind, einzuführen, ja vielleicht die gesammten Rechtsstreitigkeiten kleinen Calibers von den Bezirksämtern weg den Polizeibehörden, allenfalls auch den Gemeinden ꝛc. zu übertragen. In Betreff dieser hat man in erster Linie ein sehr zeitraubendes Geschäft, das der Abhandlungspflege, in das Auge gefaßt. Man hat die Eventualität in Erwägung gezogen, das Abhandlungswesen den Notaren anzuvertrauen und die Bezirksämter dieser Last gänzlich zu entheben. Natürlich können diese Vorschläge nicht als solche bezeichnet werden, welche bereits in das Stadium entsprechender Reife getreten wären. Immerhin aber ist die ernstliche Fürsorge für die Vereinfachung der Rechtpflege mit Dank hinzunehmen. Es wird damit einem Zeitbedürfnisse Rechnung getragen, ohne daß der Rechtssicherheit Abbruch geschieht und das Princip der möglichsten Ersparungen in dem bureaukratischen Mechanismus irgend wie verletzt wird. Ohne Zweifel werden die beabsichtigten Reformen im Justizwesen Hand in Hand mit anderen gehen, die im Grunde noch ungleich wichtiger sind. Wir meinen eine vollständige, dem Stande der heutigen Gesetzgebung entsprechende Umbildung des Civilprocesses Ein gutes Omen ist es in dieser Beziehung, daß man sich hier allmälig immer mehr an dem Princip des schriftlichen Verfahrens, Satzschriften- und Protocollwechsels zu dem der Mündlichkeit hinwendet und den unläugbaren Vortheilen des Verbalprocesses ihr Recht widerfahren läßt.

J **Wien**, 22. Juli. [Skhinas †. Die Ernte. Börse. Theater.] Heute Nacht ist Se. Excellenz Herr Constantin v. Skhinas, kgl. griechischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei dem österreichischen, bairischen und preußischen Hofe, im 57. Lebensjahre hier gestorben. — Seit einigen Tagen werden wir endlich durch Regen erfrischt, der sich immer des Morgens einstellt und einige Stunden anhält, um dann dem schönsten Sommertage Platz zu machen. Man hat wegen der Dürre im heurigen Sommer für die Ernte einige Befürchtungen gehabt; man hört jedoch jetzt, daß dieselbe in einigen Gegenden Oesterreichs eine gute, in anderen eine ausgezeichnete sein werde. Besonders wird die Ernte in Ungarn als eine vorzügliche bezeichnet. Da in mehreren Gegenden Norddeutschlands der Ausfall der Ernte nicht besonders günstig genannt wird, so dürfte in einiger Zeit ein nicht unbedeutender Getreide-Export aus Ungarn stattfinden. Schon jetzt werden von dorther namhafte Getreide-Geschäfte nach Norddeutschland gemacht. — Der Lebhaftigkeit, welche in den letzten Tagen die hiesige Börse kennzeichnete, ist heute wieder eine vollständige Flauheit und Mattigkeit gefolgt. Die Course, welche eine beträchtliche Höhe erreicht hatten, sind wieder bedeutend gefallen. Berliner Speculantion, die sich besonders der französischen Staatsbahnactien bemächtigte, hatte dieses Steigen veranlaßt; da diese nun abgewickelt ist, kehren die früheren Course wieder. — Gestern ist im Carltheater „Barfüßele" von Reichenbach im Carltheater zum ersten Mal aufgeführt worden. Das Stück ist nach der gleichnamigen Erzählung von Auerbach bearbeitet. Auerbachs Erzählung hat bekanntlich bei dem Publikum große Anerkennung gefunden; sie enthält aber nur wenige dramatische Momente und diese wenigen hat sich Herr Reichenbach entgehen lassen, so daß sein Stück nicht nur nicht effectvoll, sondern geradezu langweilig ist. Heute beginnt im Carltheater das Gastspiel der Miß Lydia Thompson, welche vor einigen Wochen auch in Krakau lebhafte Anerkennung gefunden hat. Sonst ist in den Theatern gar nichts Neues, fast in allen herrscht eine unheimliche Leere; wer kann aber auch bei 25° Reaumur ins Theater gehen?

ō **Prag**, 20. Juli. Man hat hier in der letzten Zeit die Propinationsrechte einer mehrseitigen Würdigung unterzogen, die auch in Ihrem Lande von Interesse sein wird, wenn auch die dießfälligen Verhältnisse dort den unseren nicht ganz homogen sind. Bei der innigen Verbindung der politischen und sonstigen Beziehungen der verschiedenen Kronländer des Staates zu einander muß für alle das von Bedeutung werden, was in dem einen oder dem andern eine factische oder principielle Lösung von der Regierung erfordert. Bei der Besprechung des Propinationsrechtes in Böhmen wird die Thatsache in den Vordergrund gestellt, daß der Bestand der Propinationsrechte thatsächlich wesentlich erschüttert sei und einer allmähligen Auflösung entgegen gehe und daß der wachsende Umfang dieser Auflösung die seinezeitige gesetzliche Regelung der Propinationsrechte zum Nachtheile der Berechtigten erschweren, in vielen Kreisen auch ganz ver-

Feuilleton.

Die Stumpfredner.

Ein amerikanisches Lebensbild von F. Rittweger.

„Der deine Philippiken angehört, Demosthenes."
Platen.

In den Gegenden, die der Salzfluß, der Kentucky und zahllose andere Bäche durchschneiden, lebt ein sonderbares aber kräftiges Volk; es gehört noch dem guten alten Schlage an. Seine Lederwämse, die sich seit einem Jahrhundert nicht verändert haben, mahnen euch daran, daß ihr noch immer den Urtypus der alten Kentuckier vor euch habt. Die Kentuckier hängen ebenso fest an ihren hergebrachten Manieren, wie das Moos an den verwitterten Bäumen ihrer Wälder; dafür sind sie aber auch die Schwaben Amerika's.

Alle ihre Nathaniels, Jeremiahs, Orsamus', Elijahs und Timothys oder wie diese komischen Patrone heißen mögen, wissen indeß mit der Büchse ebenso gut, wie mit der gewichtigen Axt umzugehen, und bilden in der Regel den Kern amerikanischer Streitkräfte.

Ihre Väter stammen von virginischen Ansiedlern ab, denen ehemals, als dorten die Bevölkerung dichter wurde, „der Boden unter den Füßen zu brennen anfing," und die, den Wald und seine Schrecken liebend, in einer Zeit, wo Indianer wie europäische Kriegsheere gleichzeitig als Feinde gegen sie standen, zu dem wilden Salzflusse zogen, sich dorten niederzulassen.

Seitdem wurde aus der Wildniß ein blühender Staat gebildet; Städte und Weiler drängen sich zwischen die Wälder; die Indianer und die Soldaten Alt-Englands haben längst ihre Territorialansprüche aufgegeben, und Menschen, Waldung, Wild und — Nigger (Neger) sagen euch: ihr seid in Kentucky, dem Lande der amerikanischen Kraftgenie's, dem Vaterlande faust- und redekundiger Senatoren.

Und dort im Lande, am Ufer des fischreichen Baches, zwischen gewaltigen Wäldern aufblühend, steht ein freundliches Dörfchen. Weiß angestrichene Holzhäuschen, umwogt von hohen reifen Roggenähren, des Maises breites Gelaube und zahlreiche fruchtbeladene Obstbäume geben euch ein Bild der fortschreitenden Cultur. An der Straße lenkt ein kentucky'sches Porter- und Brandyhaus eure Aufmerksamkeit auf sich. Breite Plakate sind angeheftet und zahlreiche Guppen stehen davor.

Wer sind diese menschliche Gestalten, Tabak rauchend und kauend? Was bedeuten die ellenlangen Plakate mit Ausrufungszeichen, so groß wie umgekehrte Kegel?

Morgen, Freunde, ist Wahltag; die gewaltigen Plakate nennen und preisen euch den Wahlcandidaten und jener ebenholzschwarze Spaßmacher hat heute das besondere Privilegium, Niggerwitze zu reißen.

Und seht — ländlich, sittlich — gegenüber zeigen sich andere Menschen, andere Plakate, und andere Meinungen sind dort vertreten. Hier Demokrat, dort Whig stehen sich die Bewohner des Dorfes mit eiserner Stirn gegenüber, sie kämpfen mit allen Mitteln und Waffen gegeneinander, um — morgen nach der Wahl wieder vereint auf das Wohl des erkornen Candidaten zu trinken; dann verschwinden Besieger und Besiegte, und bei einem guten „drink" ist die alte Gemeinschaft hergestellt.

Das ist Brauch der ganzen Union, das ist auch Brauch in Kentucky; freilich in den großen Städten ist es etwas andres, dort sind nicht allein wie in dem Innern die Meinungen der Parteien oder die Zuneigung des Volkes zu einem Candidaten im Spiele, sondern auch die Interessen. Dort spielt die Sucht nach Anstellungen oder nach Vortheilen durch die Angestellten ihre Rolle. Der „pettyfogger" (eine Art Winkeladvocat) will sein „Office" haben, er will zum Volksmanne werden und träumt vom Congresse, vom Senatorsitz und Präsidentenstuhl.

Aber hier mitten in der Halbcultur, in einfachen Wohnungen, bei einfachen Sitten kümmern sich die Buschbewohner und die Leute der Pflanzungen weniger um Staatsbissen oder zurückgelegte Verdienste, hier kämpft gemüthlich nur der Patriotismus der Partei, ob Demokrat — ob Whig. Das Völkchen wogt und schwärmt auf und nieder, jede Person macht ihre Eigenschaften wichtig, alles handelt von den Candidaten und jeder aufgehende Stern wird von den Parteien zum Siege angerufen und jede Partei glaubt den Sieg am gewissesten in Händen zu haben.

Heute muß der Wendepunct, die Entscheidung kommen.

Die ganze weibliche Bevölkerung wühlt in dem Hause und empfängt politisirend am Kamine die Nachbarn; die Frauen haben Bedeutung im Lande, und wehe dem Candidaten, der nicht ihre Gunst besitzt, „sein Stern wird am Himmel bald erlöschen."

Aber die gewandten Redner wissen auch mit dieser Prüfung fertig zu werden. Sie sind ebenso geschickt und emsig beim Holzspalten, Aepfelschälen und Kinderwiegen als kampfbereit, wo es gilt, den Gegner mit stürmischer Rede niederzuschmettern.

Doch Ruhe; — der Stumpf — die einfache Rednerbühne des Westens, die aus dem Ueberreste eines gefällten Baumes besteht — ist betreten, die ganze Versammlung ist lautlos, ein schön gestalteter Mann hat sich erhoben, er begrüßt die Menge, die Weiber-Blicke begünstigen ihn, und sucht auf den Angesichtern der Versammelten sein Urtheil zu lesen. In der That, sie scheinen ihn nicht verzweifeln zu lassen; denn auch den Männern gefällt seine kräftige, kühne Gestalt, und so fängt er guten Muthes seine Rede an. Unvergleichlich entströmen die Worte seinem Munde, seine Stimme ist kräftig, volltönend; seine Manieren sind warm, seine Augen sprühen voll des Feuers der Vaterlandsliebe,

eiteln dürfte. Der Aufschwung, den die Gewerbs- und Handels-Industrie nimmt, ist es, der den Fortbestand des Propinations-Monopols in Frage stellt; auch einzelne gesetzliche Anordnungen äußern in dieser Hinsicht ihre Wirkung. Die Verordnungen des h. k. k. Ministeriums des Innern vom 23. April 1852 und vom 26. Febr. 1856 — letztere im Einverständnisse mit dem k. k. Ministerium für Handel und Gewerbe — sprechen über die Grundsätze der Behandlung der Propinations-Angelegenheit, sie sind instructive Verordnungen und es soll durch sie an dem Wesen der Propinationsrechte nichts wesentlich geändert werden. Nach der letzt citirten unterliegt aber die Ertheilung von Befugnissen zur Spiritus-Erzeugung, dieselbe möge selbstständig oder als Nebenzweig einer anderen Fabrikation betrieben werden, keinem Anstande; dabei wird hervorgehoben, daß sowohl die nicht schankberechtigten Erzeuger als die Handelsberechtigten sich jeder Verabreichung von Spiritus an Sitz- oder Stehgäste zu enthalten haben. Spiritus, so wie versüßte alkoholhaltige Flüssigkeiten, als Rosoglio, Liqueure, Rum ꝛc. sind kein Gegenstand des Branntwein-Regals. Das Erzeugungs-, Verschleiß- und Ausschanksrecht versüßter alkoholhaltiger Flüssigkeiten ist lediglich nach den bestehenden Handels- und Gewerbevorschriften zu behandeln und ist den Fabrikanten von solchen Getränken die Erzeugung des Spiritus für ihren Bedarf gestattet. Das Propinationsrecht kann die Verleihung von Schankgewerben nicht ausschließen, wenn die Nothwendigkeit der Errichtung eines solchen vorhanden ist. Einer solchen Gewerbsverleihung soll die Vernehmung des Propinationsberechtigten, ob er nicht selbst den Schänken bestimmen wolle, vorangehen. Gewerbschänken sind in ihrer Eigenschaft als Gewerbsleute zum freien Bezuge der auszuschänkenden Getränke berechtigt.

Die Wirkung dieser Vorschriften der Regierung, welche sicher im dringenden, allgemeinen Interesse erflossen sind, kann z. B. auf das Branntweinschenkrecht der Propinationsberechtigten die sein, daß letzteres durch die Freigebung der Spiritus-Erzeugung in der Hauptsache negirt wird. Wenn neue Spiritus-Fabriken entstehen, werden Zwangs- und Propinationsschänker stets Mittel und Wege finden, den Spiritus und Schankbranntwein von dem nächsten Fabrikanten zu beziehen und keine Menschen mögliche Controle wird diesen Schmuggel zu überwachen und hintanzuhalten im Stande sein.

Aus dieser Aeußerung, die nichts weiter als andeuten will, daß der ausgiebigste Theil des Propinations-Schankrechtes, der Ausstoß des Schankbranntweins an die contractmäßigen Zwangswirthe und an Propinationsschänker außer dem Wohnorte des Berechtigten Gefahren unterliegt, ersieht man, daß der Propinationsberechtigte zur Concurrenz genöthigt ist, denn wenn es auch richtig ist, daß die Regierung sein Recht schützt, so ist er anderweitig durch die Verhältnisse selbst angewiesen, mit seiner Intelligenz, mit seinem Kapitale, mit seiner Arbeit, mit seinem Rechte endlich die Bahn des allgemeinen Wetteifers zu betreten, die heutzutage alle volkswirthschaftlichen Gebiete zum Wohle des Ganzen durchzieht.

Eine weitere Benachtheiligung der Propinationsrechte und auch der gutsherrlichen Bierpropination erblickt man in dem Institut der Gewerbsschänken, welche die Behörde auch gegenüber den Propinationsschänken unter gewissen Umständen und Bedingungen zulassen kann. Es geht aus der Natur der Sache hervor, daß ein bloßer Propinatationspächter bei seiner prekären Schankbefugniß auf einen ausgedehnten und stabilen Betrieb füglich nicht rechnen kann, und daß ein Gewerbsschänker im großen Vortheile ihm gegenüber steht. Seltener wird der Propinationsberechtigte im Stande sein, eine Propinationsschänke aufzustellen, wenn die Nothwendigkeit dazu gebietet, denn diese Nothwendigkeit, dieses Bedüfniß geht eben aus der bisherigen Beschränkung des Ausschanksrechtes hervor. Die politische Behörde kann sonach ohne Rücksicht auf den Propinationsberechtigten und seine mögliche Einsprache, Befugnisse zur Errichtung von Gast- und Einkehrhäusern, Weinschänken ꝛc. als Gewerbe verleihen und solche Gewerbsberechtigte sind in dem Bezuge der Getränke vollkommen frei. Endlich hat der Propinationsberechtigte gegen seinen contractmäßigen, ehemals emphiteutischen Zwangswirth und selbst gegen seinen Getränke-Verschleißer kein anderes Mittel als den gewöhnlichen Rechtsweg.

In Erwägung aller der Verhältnisse, welche auf das Propinationsmonopol wirken und es drücken, und in Erwägung, daß eine richtige Potenz des Grundbesitzes dabei betheiligt bleibt, wird der Wunsch zur baldigen gesetzlichen Regelung der Propinationsrechte und die Abolition dieses Zwanges ausgesprochen und in letzterer eine gerechte Abhilfe befürwortet.

⊙ **Frankfurt**, 21. Juli. Ihre k. k. HH. Erzherzog Karl Ludwig und die Erzherzogin Margaretha von Oesterreich sind heute auf ihrer Reise nach Brüssel zu den Vermählungsfeierlichkeiten Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Maximilian hier angekommen. JJ. k. k. HH. trafen um zwei Uhr von München kommend mit dem Eilzuge der Aschaffenburger Bahn ein. Empfangen wurden JJ. k. k. HH. im Bahnhofe von dem kais. kön. Präsidialgesandten dem Grafen Reichberg, Rothenlöwen, dem kön. sächsischen Bundestagsgesandten, Herrn von Nostiz-Reinkendorf, dem k. k. Geschäftsträger Braun und dem Functionären der Gesandtschaften Oesterreichs und Sachsens in der diplomatischen Uniform. Die Bundesmilitärcommission war durch ihren Präsidenten, dem k. k. General von Schmerling, vertreten. Das hohe Paar begab sich von dem Bahnhofe nach dem Gasthofe zum „Englischen Hofe". Die Wache an dem Stadtthore und der Hauptwache wurden unter das Gewehr gerufen und erwiesen dem Erzherzoge die militärischen Ehren. Die hohen Reisenden verlassen morgen wieder unsere Stadt. — Die Vertagung der Sitzungen der Bundesversammlung wird wahrscheinlich schon übermorgen in der Bundestagssitzung beschlossen werden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. Juli. Ueber den Besuch Ihrer Majestäten in Mariazell, schreibt man der „Gratzer Tagespost": Am 16. Nachmittags um 4 Uhr trafen Ihre Majestäten ohne alles Gefolge, nur begleitet von Sr. Excellenz dem Grafen Grünne und einer Palastdame Ihrer Majestät in Mariazell ein. Ihre Majestäten hatten sich ausdrücklich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten und wollten nur als Pilger den Gnadenort besuchen; nichtsdestoweniger verbreitete sich das Gerücht der bevorstehenden Ankunft des geliebten Herrscherpaars ungemein schnell und große Volksmassen erwarteten beim Posthause, welches zum a. h. Absteigequartier vorbereitet war, das Eintreffen Ihrer Majestäten. Nachdem A. h. dieselben kurze Zeit hindurch sich von der Anstrengung der Reise erholt hatten, erschienen Sie schon um halb 7 Uhr Abends in der Gnadenkirche, von dem gesammten Klerus feierlich empfangen. Nach dem Besuche des Gotteshauses wanderten Ihre Majestäten ohne alle Begleitung noch zum Calvarienberge. Am andern Morgen früh halb 8 Uhr legten Ihre Majestäten die Beichte ab und nahmen in stiller Andacht das heilige Sacrament des Altars. Längere Zeit verweilten Ihre Majestäten im heißen Gebete auf den Knien liegend, Ihre Wünsche und Bitten zum Throne der Gnadenmutter emporschickend. Noch einmal vor Ihrer Abreise besuchten A. h. dieselben das Gotteshaus und wohnten einer stillen Messe bei, dann traten Sie Ihre Weiterreise nach Ischl an*).

Allerhöchstdieselben haben für die Ortsarmen in Maria-Zell 200 fl. CM., für das dortige Wallfahrerspital 100 fl. CM. und für die Kirche in Mürzsteg 100 fl. CM. als Geschenk zurückgelassen.

Die „Pest-Ofner Ztg." bringt in ihrem amtlichen Theile das Programm der Fortsetzung der allerh. Reise in Ungarn:

Samstag, 8. August, Ankunft mittelst Eisenbahn spät Abends in Oedenburg. Sonntag und Montag, 9. und 10., allerh. Aufenthalt daselbst. Dinstag, 11. Von Oedenburg nach Körmend, mit dem Aufenthalte in Steinamanger. Mittwoch, 12. Von Körmend nach Keßthely, mit dem Aufenthalte in Zala-Egerßeg. Donnerstag, 13. Von Keßthely nach Veßprim über den Plattensee. Freitag, 14. Von Veßprim über Zircz nach Stuhlweißenburg. Samstag, 15. Von Stuhlweißenburg über Kisber (Diner), dann nach Szöny und spät Abends mit der Eisenbahn nach Wien. Vom 16. bis 18. allerh. Aufenthalt in Wien. Mittwoch, 19. Ankunft mittelst Eisenbahn spät Abends in Preßburg. Donnerstag und Freitag, 20. und 21., allerh. Aufenthalt in Preßburg. Samstag, 22. Nach Anhörung der heiligen Messe per Eisenbahn nach Szobb, Diner in Ipolysagy, Abends nach Balassa Gyarmath. Sonntag, 23. Von Balassa-Gyarmath nach Rima-Szombath. Montag, 24. Von Rima-Szombath nach Rosenau. Dinstag, 25. Von Rosenau nach Leutschau. Mittwoch, 26. Von Leutschau nach Eperies. Donnerstag, 27. Von Eperies nach Kaschau. Freitag und Samstag, 28. und 29., allerh. Aufenthalt in Kaschau, am 29. Besuch des Stiftes Jaßo. Sonntag, 30. Von Kaschau nach Miskolcz. Montag, 31. Von Miskolcz nach Erlau über Sajo-Szent-Peter. Dinstag, 1. September. Von Erlau nach Waitzen und spät Abends per Eisenbahn nach Wien.

*) JJ. MM. hatten zu ihrem Besuch des Gnadenortes den Tag gewählt, an welchem der 700jährige Bestand desselben gefeiert wurde. Die tiefe Andacht, schreibt man der A. A. Z., in welche die Kaiserin während der ganzen Messe versunken war, und der feierliche Ernst, mit welchem der Kaiser vor dem Empfang der Communion den Säbel ablegte, brachte unter die versammelte Menge eine große Rührung.

Die Nachricht über das bevorstehende Ende der Zolleinigung Oesterreichs mit Modena und Parma ist, wie der „Oest. Z." mitgetheilt wird so weit sie Oesterreich und Modena betrifft, irrig. Möge Parma in der Zolleinigung bleiben oder nicht, Oesterreich und Modena sind fest entschlossen, in einem Vereine zu verharren, welcher sich zu beiderseitigem Vortheil bewährte. Für den Fall des Austrittes Parma's werden freilich die gegenwärtigen Vertragsbestimmungen bedeutend abgeändert und wird der exponirten Lage Modena's durch einzelne Ausnahmszölle Rechnung getragen werden müssen; aber auch in dieser Richtung lassen die zu Modena geführten Verhandlungen an einer allseits genügenden Vereinbarung nicht zweifeln, und gegenwärtig ist der herzogliche Ministerresident Graf v. Bolo beauftragt, den neuen Zolleinigungsvertrag in Wien zum Abschluß zu bringen.

Ueber eine specielle Anfrage haben sich die k. k. Ministerien des Innern und des Cultus veranlaßt gefunden, zu bestimmen, daß in Orten, für welche die Communalbehörde an der Stelle eines Bezirks-Amtes mit der politischen Geschäftsführung betraut ist, die Ertheilung der Dispens vom zweiten und dritten Aufgebote, in Gemäßheit des §. 38 des Ehegesetzes, der Communalbehörde zustehe.

Von der montenegrischen Grenze, 3. Juli, schreibt man der „Agr. Ztg.": Der Handelsmann von Cattaro, Thomas Marinovic, der, wie früher berichtet, wegen Verdacht in Cetinje eingekerkert wurde, ist, nachdem er zu 50 Stockprügeln verurtheilt wurde und diese Strafe erlitten, auf freien Fuß gesetzt und nach Cattaro abgeführt worden. Seine Gesundheit hat in Folge der längeren beschwerlichen Haft bedeutend gelitten. — Sämmtliche an der Grenze sich aufhaltenden flüchtigen Montenegriner wurden nach Zara spedirt. Auch der Erpresident Georg wurde angewiesen, sammt Familie von Cattaro abzureisen, sobald es ihm seine angegriffene Gesundheit erlaubt; er beabsichtigt nach Corfu zu gehen, von dessen Klima er eine Besserung seiner Gesundheit hofft. — Die doppelte Steuerauflage für das laufende Jahr ward in allen Kirchen und öffentlichen Marktplätzen von Montenegro publizirt. — Gestern wurden plätzlich drei der getreuesten Perjaniken verhaftet; es verlautet, daß nächstens Executionen stattfinden werden.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Die Haupt-Bestimmung des heute im Moniteur veröffentlichten, zwischen Frankreich und Luxemburg am 10. Juni abgeschlossenen Vertrages wegen Herstellung einer internationalen Eisenbahn-Verbindung geht dahin, daß die französische Ostbahn-Gesellschaft in der Richtung nach Luxemburg die Zweigbahn von Metz nach Thionville bis zur luxemburgischen Grenze fortbaut, während die Regierung des Großherzogthums auf ihrem Gebiete die Metzer Bahn fortsetzt. Die Arbeiten sollen auf den beiden Seiten so betrieben werden, daß sie gleichzeitig und spätestens in zwei Jahren vom Tage der Ratifizirung des Vertrages an gerechnet, vollendet sind. — Der Kaiser und die Kaiserin reisen gegen den 3. August nach Osborne. Dieselben schiffen sich in Havre ein und werden während der Reise das strengste Incognito bewahren. — Der Minister des Innern, Herr Billault, ist erkrankt. Derselbe leidet an einem heftigen Rheumatismus. — Lord und Lady Cowley befinden sich in diesem Augenblicke in Toulon, um ihren Sohn zu sehen, der in Admiral Lyons' Geschwader dient.—Man liest im Armoricain de Brest: „Ein österreichisches Geschwader, bestehend aus den Fregatten „Andreas" und „Radetzky" und der Corvette „Erzherzog Friedrich", hat eine mehrmonatliche Kreuzung unternommen und wird auch nach Brest kommen, wohin kürzlich Befehl ertheilt wurde, den Commandanten und den Stab dieser Fahrzeuge auf das zuvorkommendste aufzunehmen und ihnen zur Besichtigung des Arsenals alle Erleichterungen zu gewähren." — Der Moniteur Algerien enthält eine Depesche, welche die Beendigung des Feldzuges gegen Kabylien ankündigt. Diese Depesche, vom General-Gouverneur unterzeichnet, lautet: Fort Napoleon, 15. Juli, 10 Uhr Morgens. Ich komme soeben im Fort Napoleon an. Die Angelegenheiten sind vollständig geordnet. Die Divisionen Renault und Yussuf sind auf dem Wege nach ihren respectiven Garnisonen. Der Moniteur Algerien theilt noch folgende weitere Einzelnheiten über die letzten Vorgänge in Kabylien mit: „Da am 10. und 11. Juli die Kühnheit und Energie unserer Soldaten die Beni-Mellikuch bezwungen hatte, so wagten die Beni-Turagh, die Illilten, die Illul-u-Malu und die Beni-Hidjer nicht, mit ihrer Unterwerfung auf die Ankunft unserer Truppen auf ihren Territorien zu warten, und im gegenwärtigen Augenblicke giebt es in ganz Kabylien keinen Stamm mehr, der nicht Geißel gestellt, die Kriegssteuer bezahlt und die französische Herrschaft anerkannt hat. Die Zeit fehlt uns, einen genauen Bericht über diese beiden Tage abzustatten. Wir bemerken nur, daß beträchtliche Beute gemacht wurde, da man die Ausgänge des Dschurdschura umgangen und besetzt hatte, und daß die Angesehensten Kabyliens, deren Einfluß zu fürchten war, sich in unseren Händen befinden. Diese sind: El Hadj Omar, der Anstifter der Insurrection von Dra-el-Mizan im letzten September; Scheik on Arab, der Kopf und die Hand der Beni-Raten; Lalla Fatma, die berühmte Marabute der Illilten; ihr Bruder, der Marabut Si Mahommed Tayeb, und Si-el-Dschudi, der sich vor mehreren Tagen ergeben hat. Alle diese Personen, die sich durch ihren Haß gegen Frankreich ausgezeichnet haben, waren genöthigt, vor den Marschall zu kommen, um den Aman zu erflehen. Die beiden ersteren sind bereits nach Algier unterwegs, wo sie sich nächstens nach dem Orient einschiffen werden." — Der Geisterbeschwörer Hume ist nach Straßburg abgereist. Derselbe begiebt sich von dort nach Aachen und dann nach Baden.

Da die Anträge Persigny's wegen des Suezcanals bei Lord Palmerston auf den heftigsten Widerstand gestoßen sein sollen, hat angeblich die französische Regierung zunächst diesen Plan fallen lassen.

Der „Univers" bringt einige, wie er glaubt, zuverlässige Mittheilungen über die letzten Augenblicke des Dichters. Darnach hätte Béranger in den letzten Jahren seine früheren antireligiösen Lieder bedauert, und mit seiner Schwester, einer Nonne, sich auch ohne Bitterkeit über religiöse Angelegenheiten unterhalten. Während jedoch seine Gedanken noch immer einen unbestimmten Deismus nicht überstiegen, hätte er seit ungefähr einem Jahre angefangen zu beten. Zum Schluß heißt es in dem Artikel, wie folgt:

Béranger stand in persönlich sehr freundschaftlichen Beziehungen mit dem Pfarrer Abbé Jousselin, den er schon kannte, als er noch zu Passy wohnte. Als er sich in der Pfarrei St. Elisabeth niederließ, besuchte er ihn sogleich und stellte ihm eine jährliche kleine Summe für die Armen zur Verfügung, indem er bedauerte, nicht mehr thun zu können. Der würdige Priester wußte bereits, daß, wenngleich die Geldmittel seines neuen Pfarrangehörigen beschränkt waren, seine Güte unerschöpflich war. Béranger wurde endlich krank und machte sich über die Bedenklichkeit seines Zustandes keine Illusion. Der Pfarrer kam, sprach von Gott und wurde gut aufgenommen. Mehrere Besuche folgten; der Kranke selbst wünschte sie. Ein Besuch verging ohne Zeugen. Nach einer „vertraulichen Unterredung" (wir wenden das Wort an, dessen man sich bediente) wollte der Kranke „Verzeihung" erlangen, dies ist sein eigener Ausdruck, in Gegenwart der Freunde, die ihn gewöhnlich umgaben. Er machte mit Ehrfurcht das Zeichen des Kreuzes, betete das Glaubensbekenntniß und das Bußgebet und erlangte mit dem Segen des Priesters die verlangte Vergebung. Am nächsten Tage ließ er den Pfarrer rufen und sagte ihm vor allen Anwesenden: Nochmals Vergebung! Der Pfarrer dachte, daß er die letzte Oelung verlange, und gab sie ihm. Bei diesem Anlasse und namentlich in den letzten Tagen zeigte Béranger christliche Gesinnungen; er rief die Heiligen und die Märtyrer an und sagte: „Mein Gott, Du so groß und ich so klein, habe Mitleid mit mir!" Man fand einen Ausdruck der Reue in den Worten, welche er in Bezug auf seine Gedichte sagte: „Herr Pfarrer, wenn man jung ist, thut man Manches, was man im reifern Alter lassen würde." Man fügt noch Vieles bei, man berichtet positivere Worte und Details; aber wir beschränkten uns auf das Vorstehende, was unsere Informationen als gewiß erscheinen lassen.

Béranger hinterläßt einen Band ungedruckter Gedichte, die er größtentheils unter der Juliregierung geschrieben. In den letzten sechs Jahren hat er nichts mehr gedichtet. Er mag wohl fleißig an den Memoiren gearbeitet haben, von denen, wie aus guter Quelle versichert wird, ein sehr starkes Manuscript vorhanden sein soll. Bestätigte sich dies, so würde man einen der vortrefflichsten Beiträge zur modernen Geschichte Frankreichs erhalten: denn Béranger, der ein halbes Jahr-

---

wenn er Washington's und der glorreichen Revolution gedenkt.

Den letzten Worten seiner langen Rede ist ein brausender Beifall gefolgt, viele Cheers wurden seinem Namen gebracht, und fände sich eben der Stimmkasten zur Hand, so wäre ihm sicher gleich jetzt die Ehre des Tages geworden.

Aber noch ein anderer Candidat ist in demselben Orte angekommen, mit ihm zu rivalisiren. Dieser Andere ist ein kleines, höchst possirliches Männchen, aber die freundlichen Blicke des andern Geschlechts folgen ihm; es geht von Mund zu Munde, wie emsig er das schreiende Kind seiner Wirthin gewiegt, wie väterlich er die lieben Kleinen des Dorfes angesprochen, und sie mit wichtigen geographischen und historischen Momenten ihres Geburtsortes bekannt gemacht habe; er scheint jeden verdorrten Fichtenstamm der Nachbarschaft zu kennen, und schon am Abend vorher hatte er in beiden Schänken des Dorfes der Eigenliebe der Bewohner dadurch geschmeichelt, daß er ihnen viele Sagen erzählte, welche die Wichtigkeit des Ortes, die seinen Worten nach zu Zeiten der Revolution selbst einem Washington und Henry Lee aufgefallen war, hervorhob.

Dieser Mann tritt nun an die Stelle seines Vorgängers, seine freundlichen Blicke erreichen selbst den im entferntesten Winkel Stehenden. Er ist ganz Leben, eine ewige Bewegung, und ich möchte den Mathematiker sehen, der aussagen könnte, wo oben der Schwerpunct seines Körpers zu suchen, oder gar, in welcher Richtung seine Hände und Arme im nächsten Augenblick zu finden seien.

Nicht weniger interessant, wenn auch weniger diplomatisch ist seine Rede. Er spricht über Zolltarife, Kanalbauten, öffentliche Ländereien, Posthalter und kommt endlich auf das bei jedem Einwohner der vereinigten Staaten beliebte Thema, auf die Gränzerweiterungen. Mit welcher Gluth preist er die wald- und jagdreichen Wildnisse Kanada's, den silberbergenden Boden Sonora's, die weiten gold- und früchtetragenden Hochebenen Meriko's und das herrliche Eiland, die Sehnsucht jedes Amerikaners, die Zuversicht des lone star, das wogenumgürtete, reiche, schöne Cuba mit seinem Tabak, seinen Südfrüchten, Specereien, Creolen und Sklaven! Und nun folgen der Reihe nach Panama, Honduras, Costa-Rica und die andern Küstenländer Centralamerika's. Er eröffnet weite Felder der Speculation und des Reichthums, er baut im Geiste Dampferlinien nach Honolulu und Haiti und zeigt, daß China nothwendig eine Fortsetzung Amerika's sei.

Da schwingt die Jugend ihre Hüte, der alte Kentuckier beschaut seine Büchse, ob sie noch tauglich zum Flibustierzuge, und träumt von einer alten Garde, einer großen Armee aus den Söhnen seines engern rauhen Vaterlands.

Da hat er gesiegt, der kleine Mann, der heute das Baby im Schooße gewiegt, der die Küchenverrichtungen mit unvergleichlicher Geduld übernommen; er steht, einem zweiten Cincinnatus ähnlich, nun mitten unter einem Haufen Heldenherzen, die gleich bereit sind, die sanctionirten Grenzen zu überschreiten und mit keckem Muthe auf Küsten- und Lootsenbooten eine spanische Insel, spanische Städte und spanische Armeen zu überwinden.

So ist der Character des Kentuckiers, in ihm braust die wilde Thatenlust; die Büchse auf dem Nacken, würde er nicht verzweifeln, die Sandwichsinseln mit Reiterschaaren zu erobern. In ihm lebt das Go ahead, und geht ihr irgendwo in den Prärien Minnesotas oder den Bergwäldern Oregon's und trefft einen rauhen furchtlosen Squatter, so rechnet darauf: er ist ein Kentuckyer vom alten Schlage, neben dem wilden Flusse seiner Heimath erwachsen.

Von der Gegenpartei werden noch Versuche gemacht, ihren Redner auf den Stumpf zu bringen; lange vergeblich, doch endlich thront er wieder auf der urweltlichen Tribüne, seine Rede hat eben wieder angefangen, und seinem Washington untreu, wendet er mit süßem Munde sich den Herzen der Frauen zu. Er spricht ihnen von dem stillen Glücke ihrer Häuslichkeit, bringt die Zukunft als glückspendende Göttin herbei, die ihren Töchtern die edelsten des Volkes zu Gemahlen, ihren Söhnen die blühendsten Farmen zur Benutzung schenkt; dann er rühmt Kentucky, mit seinen Fluren, seinen Wäldern, seiner Jagd; er erhebt es zum ersten Staate der Union und preist die Lieblichkeit seiner Schönen. Wie hängt manches thränenfeuchte Auge an seinen Lippen! Und als er nun an die Segnungen der Religion kommt, unter deren Walten im Schutz kräftiger Männer die schönen Frauen erblühen und gedeihen, da bricht er sich eine Bahn, deren Spur er vorher selbst kaum abgesehen; mit Verzweiflung blicken die Anhänger des kleinen Mannes auf diesen Fortschritt der Volksgunst und dem Armen selbst, der eben noch so siegestrunken, wird es innerlich warm und kalt, er fürchtet schon alle Hoffnungsträume der Zukunft in dem Gewühle der transatlantischen Welt vergraben zu müssen, — da hört er jene Lobpreisung des häuslichen Glücks in sein Ohr tönen, Worte, die plötzlich den ganzen Mann umwandeln. Wie eine Katze lauscht er still, athemlos, auf den Redner, und eben als dieser so schöne Phrasen über den Schutz der Frauen zu hören gab, da schallt ein Schrei durch die Versammlung — ein lauter anhaltender Schrei.

Hättet ihr ihn gehört, diesen Schrei, wie er gleich dem Rachelaut des jüngsten Gerichtes in schwellenden, heulenden, zitternden Tönen durch die Schwingungen der Lüfte drang, das Blut würde in eurem Körper erstarrt sein; und glücklich, wer ihn nie vernommen, diesen Schrei, der das Erscheinen und die drohende Blutgier racheschnaubender Indianer bezeichnet.

Der schöne Mann stürzte bleich vom Klotze, hundert Büchsen starrten in die Luft und ängstliche Frauen-

hundert hindurch zu den bedeutendsten Männern seines Landes in vertrautester Beziehung gestanden, hatte einen seltenen Scharfblick und eine sehr tiefe Menschenkenntniß.

Wie man hört, wird die Regierung auch das „National-Denkmal" für Béranger „in ihre Hand nehmen" und es auf ihre Kosten errichten lassen. Seine Büste wird überdies wie erwähnt neben denen von Corneille, Racine u. s. w. in Versailles aufgestellt werden,

Auf dem Marsfelde baut man an einer ungeheuren Festung. Dieselbe wird den Thurm Malakoff darstellen und beim Feste vom 15. August angegriffen und vertheidigt werden. Das Feuerwerk findet auf dem Trocadero statt. Das Hauptstück wird den Platz und das Monument, das man dort zu Ehren der französischen Armee errichtet hat, darstellen.

Italien.

Auch in Parma waren nach der „N. P. Z." alle Vorbereitungen zu einer revolutionären Schilderhebung getroffen, welche am 4. Juli hatte zum Ausbruch kommen sollen. Allein die vortreffliche Haltung, welche die Mehrheit der Bevölkerung zeigte, ließ den verbrecherischen Versuch nicht zur Ausführung kommen.

Interessant ist es, daß die neueste Nummer der „Gazetta del Popolo" die Notiz bringt, Briefe aus Neapel melden, daß man dort allgemein das piemontesische Ministerium als Mitschuldigen an der Expedition Pisacane's betrachte, und dieser Notiz die Bemerkung beifügt: Es sollte uns gar nicht wundern, wenn die neapolitanische Polizei in dem Portefeuile Pisacane's einen Brief des Ministers Ratazzi finden würde. Noch interessanter aber ist es, daß die „Gazetta del Popolo," welche in der letzten Zeit Hrn. Ratazzi nicht besonders freundlich war, es gleichzeitig unternimmt, den Minister des Innern gegen die Anklage einer Correspondenz mit Pisacane, welche bisher noch von Niemand erhoben worden ist, alles Ernstes zu vertheidigen. Heißt das nicht: Excusatio non petita fit accusatio manifesta?

Für den Weitersehenden bleibt es eine auffallende Erscheinung, daß vor einigen Monaten in Piemont das Ministerium bei der Abgeordneten-Kammer einen Gesetz-Entwurf einbrachte, welcher die Todesstrafe für politische Verbrechen aufhebt, während die in Genua aufgefundenen Minen und Stilette beweisen, daß es den Revolutionären niemals einfällt, die Todesstrafe für rechtschaffene Leute abzuschaffen.

„Mazzini muß entweder den Kopf verloren haben, oder er hat es sich zur Aufgabe gemacht, im Interesse des Königs von Neapel zu handeln." Dieß, heißt es in einem Schreiben der „AAZ." aus Neapel, sind die Worte einer hochstehenden Persönlichkeit, der die hiesigen Dinge und Zustände nicht fremd sind, und die den unzweideutigen Beweis treuer Anhänglichkeit, den die Bewohner von drei Provinzen bei dem wahnsinnigen Invasionsversuch zu erkennen gegeben haben, vollkommen zu würdigen versteht. Sogar bei den Relegirten auf der Insel Ponza und bei den dortigen Militärsträflingen, die zusammen bei 2000 Köpfe ausmachen dürften, fand die Bande nur ganz unwesentlichen Anklang. Nur vierhundert, wie ich bereits erwähnt habe, ließen sich zur Theilnahme überreden, während alle andern, sowohl Relegirte als Militärsträflinge, die eine Art von Colonie auf der Insel bilden, theils sich passiv verhielten, theils sich aber auch der Besatzung anschlossen, die leider aber, wie ich nachträglich erfahren habe, nur aus fünfundvierzig Veteranen bestand.

Den Aussagen des Capitäns und der Mannschaft der „Cagliari" zufolge will der Capitän eine Ladung Gewehre nach Tunis aufgenommen, und mit 48 Passagieren den Vertrag zur Ueberfahrt ebendorthin abgeschlossen haben. Frachtbriefe und Pässe aller Passagiere sollen wenigstens vollkommen in Richtigkeit sein. Auf hohem Meer haben die Passagiere ihn und seine Mannschaft zu Gefangenen gemacht, worauf ein anderer die Leitung des Schiffes übernommen, um erst nach Ponza, dann aber, wie bereits bekannt, nach Sapri hinzusteuern. Auch sollen die Passagiere die Kisten erbrochen haben, in welchen die Gewehre verwahrt lagen. Es mag sein. In Abrede ist kaum zu stellen, daß ein solches Zusammentreffen der Umstände immer eine Mitwissenschaft von Seite des Capitäns vermuthen läßt. Auf Ponza gelang es den abenteuerlichen Eroberern, sich durch beiläufig 400 Relegirte, nämlich durch Leute, welche den Rest ihrer Strafzeit dort abbüßten, zu verstärken. An Waffen fehlte es ihnen ja nicht. Auch in Padula sollen sie Alliirte gefunden haben. So unter andern sogar den dortigen königlichen Richter. Dieser Umstand macht es vielleicht erklärbar, weßhalb sie gerade diese Ortschaft zum Mittelpunct ihrer Unternehmungen ausersehen. Der Richter hat sein Verbrechen bereits abgebüßt, er hat nämlich den Tod mit den Waffen in der Hand gefunden. Kennern der wechselseitigen Wirkung der Feuerwaffe in einem Gefecht hat es vielleicht auffallen müssen, daß die Aufständischen verhältnißmäßig so ungeheure Verluste erlitten haben. Der Umstand, daß die Bewohner jener Gegend ganz vortreffliche Schützen sind, und daß keiner der Bürgerwehr seinen Schuß verfehlte, erklärt dieß. Ganz dasselbe gilt von den Jägertruppen, die übrigens, wie schon gesagt, sonst immer erst dann anlangten, als die Bürgerwehr schon das ihrige geleistet hatte. Unter den Gefangenen befindet sich auch der zweite Anführer der Bande, ein Baron Nicotaro aus Calabrien. Es wäre ohne Zweifel besser für ihn gewesen, gleich dem ersten Anführer den Tod mit den Waffen in der Hand zu suchen; man sagt aber, er besitze mehr Redseligkeit als Muth. Er war schon im Jahre 1849 eines ähnlichen Verbrechens halber in Contumaz zum Tode verurtheilt.

Der nach Neapel gesandte Bevollmächtigte der Genueser Dampfschifffahrtsgesellschaft, Rubattino, schreibt man der A. A. Z. aus Turin vom 16. d., hat bis jetzt noch wenig Aussicht zur Wiedererlangung der „Cagliari." Bis jetzt gelang es ihm noch nicht einmal, seinen ebenfalls in den Gefängnissen della Vicaria sitzenden Sohn zu sprechen, welcher sich als zweiter Capitain auf dem Schiffe befand. Nach dem Genueser „Cattolico" hat eine aus dem Oberzolldirector, einem Beamten des Ministeriums, einem Sanitätsbeamten, einem Polizeicommissär und einem höheren Marineofficier bestehende Commission die an Bord des genommenen Schiffs gefundenen Waaren zu untersuchen, und sie in den Magazinen der Douane zu deponiren. Was das Schiff selbst betrifft, so werden die Gerichte darüber entscheiden, ob es als Prise zu betrachten sei oder nicht. Dasselbe Blatt berichtet, daß in den Gefängnissen zu Salerno sich 150 Individuen befinden, welche in den Gefechten bei Padula und Sanza gefangen genommen wurden. Dieselben sollen von dem dortigen Criminalgerichtshof abgeurtheilt werden. Die Nachrichten von Landungen an andern Puncten der neapolitanischen Küste, sowie von Aufständen in Calabrien, erweisen sich als rein erdichtet und unwahr; doch sollen die Behörden große Vorsichtsmaßregeln entwickeln, und mobile Colonnen die Provinzen durchziehen.

Rußland.

St. Petersburg, 11. Juli. Man spricht hier seit einigen Tagen viel von einer Antwort, welche die Adels-Marschälle der Gouvernements Podolien, Witepsk und Minsk auf eine Art von Adresse oder Bitte vom Kaiser erhalten haben, in welcher sie als die gesetzlichen Organe des Adels dieser Provinzen um eine größere Fürsorge des Staates für die katholische Kirche um eine Universität und um die Pflege der polnischen Sprache in den Schulen bitten, und zwar in einer Ausdrucksweise, die in der Bitte eine Forderung erkennen ließ. Als Antwort darauf erfolgte der Kaiserliche Befehl, die Bittschrift als gar nicht eingereicht zu betrachten, ein Verweis an den Fürsten Galitzin, daß er dieselbe übermittelt, und die Erklärung, daß die Adels-Marschälle, sowie die adeligen Unterzeichner der Bittschrift unpassend gehandelt, indem sie keinen vernünftigen Grund zu einer Beschwerde gehabt.

Amerika.

Der Jahrestag der Unabhängigkeits-Erklärung der Vereinigten Staaten, welcher am 4. Juli begangen wird, ist in New-York sowohl an diesem Tage selbst als an den nächstfolgenden durch Unordnungen und durch Blutvergießen gestört worden, welche für einen Augenblick die Dimensionen einer förmlichen Emeute annahmen. Die Banden der Missethäter, welche New-York beunruhigen und deren Kühnheit in Folge eines Conflictes zwischen dem Maire von New-York und dem Gouverneur des Staates gesteigert wurde, haben sich in den Straßen der Stadt eine Schlacht geliefert. Die auf anderen Grundlagen reconstituirte Polizei, seitdem die juristischen Autoritäten die Anmaßungen des Maire zurückgewiesen, hat die Ordnung allein nicht wieder herstellen können, man mußte den Beistand der Miliz aufrufen, die den Kampfplatz besetzte. Man spricht von 10 Todten und 80 Verwundeten; von der Polizei allein sind 30 Mann kampfunfähig geworden. Die Ursachen dieser beklagenswerthen Excesse sind unbekannt. Allgemein glaubt man, daß sie durch die Rivalität zweier Spitzbuben-Gesellschaften verursacht worden wären, aber aus den bewerkstelligten Verhaftungen und aus gerichtlichen Untersuchungen scheint nach der Meinung der Gegner des Maire von New-York hervorzugehen, daß es eine organisirte Schilderhebung von Seiten der Mitglieder der früheren Polizei gegen die neue Polizei war. Der Correspondent eines belgischen Blattes theilt diese den Maire von New-York stark gravirende Ansicht nicht und hält an der ersten Version fest.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 23. Juli. Wie man uns mittheilt, ist der wohl bedeutendste jetzt lebende polnische Bildhauer Oscar Posnowski, der seit Jahren bei großem Vermögen in Rom ausschließlich der Kunst lebt und dessen Arbeiten ihm auch in Italien und im Auslande einen rühmlichen Namen erworben, gegenwärtig in Wien auf seiner Durchreise nach Warschau, dorthin von dem Schriftsteller Alexander Grafen Przezdziecki berufen. Ihm ist die Ausführung des Monuments für Augustin Kordecki anvertraut worden, welches unter Bewilligung und Unterstützung des Kaisers von Rußland in Czestochau das Andenken dieses Heldenmönchs verewigen soll. Der Künstler führt zu dem Bronze-Denkmal, zu welchem er das Modell in Gips an Ort und Stelle anfertigen wird und dessen Kosten durch von allen Seiten einfließende Beiträge gedeckt wird, drei in Rom bereits ausgearbeitete Bozzetti (Gips-Skizzen) mit sich. — Der Krakauer Leo Szubert, ein ebenso junger als talentvoller Bildhauer, den die Munificenz des Kaisers Franz Joseph I. in den Stand setzt, sich fortgesetzt an den klassischen Mustern in Rom zu bilden und dessen letzte Gruppe „das Concordat" (Kaiser und Papst) sich des Allerhöchsten Beifalls zu erfreuen hatte, hat eine neue Gruppe „Ecce Homo" vollendet, welche, nach seinen uns bekannten früheren Arbeiten zu urtheilen, nicht verfehlen wird, seinen Namen in weiteren Kreisen zu heben und nach der Beschreibung, die uns dieselbe als herrlich gelungen darstellt, einen bedeutenden Fortschritt auf der Bildungsstufe dieses strebsamen Künstlers bekundet. Dieselbe besteht aus drei Personen: Ein Soldat, den Erlöser fesselnd, blickt mit satanischer Freude zu ihm auf, sein Kamerad zeigt von der andern Seite mit dem Finger bedeutsam nach ihm hin. Szubert ist auch, wie wir hören, ausersehen worden, den Gipsabguß der Büste des großen Dichterbarden von Czarnolas, Johann Kochanowski (das bei Krakau befindliche Original ist von Rafael Mengs) für die Krakauer Gesellschaft der Wissenschaften zu besorgen, deren neues Sitzungsgebäude sie am Eingang zieren soll. — Der dritte der in Rom lebenden polnischen Bildhauer, Heinrich Stattler aus Krakau, ebenso fruchtbar als jung, geht gegenwärtig ebenfalls von Wien, wo auf dem dortigen Währinger Kirchhofe eine seiner neueren Arbeiten, die Bildsäule der Fürstin Maria Konstantowa Czartoryska, Schwägerin des Fürsten Adam, so eben aufgestellt worden, nach Warschau, wo er die Aufstellung seiner Marmor-Statue des Dichterfürsten Adam Mickiewicz in den Hallen eines Privatgebäudes zu leiten hat. Seinen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Warschau, von wo er vor seiner Rückkehr nach Rom München und Paris zur eigenen weiteren Ausbildung besuchen wird, will der junge Stattler zu Anfertigung mehrerer ihm dort übertragenen Büsten benutzen, eines Genre seiner Kunst, in welchem er besonders gewandt ist und durch die characteristische Aehnlichkeit seiner Brustbilder excellirt.

In der Nummer des „Czas" vom 23. d. M. erinnert der Vorstand der Dominikaner, daß am 16. August d. J. das 600jährige Jubiläum des Hinscheidens des heiligen Jacek (Hyacinth) in allen Klöstern und Kirchen der Brüder und Schwestern des Prediger-Ordens der polnischen und galizischen Provinz feierlich begangen werden soll, ein für das Vaterland des heiligen Hyacinth, welches er im Glauben befestigte und heiligte — für das uralte Krakau, wo er die erste Kirche und Klöster nach der Regel des heil. Dominikus gründete — und für den Orden der Prediger der Provinz Polen, dessen Gründer und Verbreiter er war, gleich wichtiges und merkwürdiges Ereigniß. Bei dieser Gelegenheit veröffentlicht der genannte Vorstand ein apostolisches Breve, in welchem allen denjenigen, welche aus Auslaß dieser 600jährigen Gedenkfeier aufrichtige Buße thun, beichten und das allerheiligste Altars-Sakrament empfangen, und irgend eine der Kirchen des Prediger-Ordens am genannten 16. August oder an einem anderen der sieben hinter einander ohne Unterbrechung folgenden Tage d. J. andächtig besuchen, für die Einigkeit der christlichen Gewalthaber, die Ausrottung der Ketzerei und Erhöhung der Mutter der heiligen Kirche heiß zu Gott beten werden, einen vollständigen Ablaß ertheilt, denjenigen hingegen, welche an irgend einem Tage dieser Octave eine der oben angeführten Kirchen wenigstens mit zerknirschtem Herzen besuchen, 200 Tage von der ihm auferlegten oder künftighin noch aufzuerlegenden Buße erlassen werden. Die Glaubwürdigkeit und Identität vorstehenden Breve's wird durch Se. Hochwürden den Prälaten Hr. Custos Mathias Gładuszewicz, Administrator der Krakauer Diöcese beurkundet. Schließlich wird noch das eigenhändige Antwortschreiben des heiligen Vaters auf die Eingabe Sr. Hochwürden des Generals des Predigers-Ordens betreffs der Wiederaufbauung der Kirche und des Klosters der PP. Dominikaner in Krakau veröffentlicht. In demselben gewährt Se. Heiligkeit Papst Pius IX. einen 7jährigen Ablaß allen denjenigen, welche den Wiederaufbau der erwähnten Kirche und Kloster durch fromme Opfer, eigene Arbett oder auf irgend eine andere fromme Weise fördern werden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Theißeisenbahnarbeiten sowohl um die Stadt Szolnok herum, als bei der Theißbrücke gehen stark vorwärts. Die Erdarbeiten haben auf der Strecke zwischen Arad und Ketegyház bereits am 8. d. M. begonnen, und herrscht trotzdem, daß jetzt während der Schnittzeit Mangel an Arbeitern ist, doch schon ein reges Leben.

— Am 18. Juli wurde der Beginn der Erdarbeiten der kärnthnerischen Eisenbahn bei Klagenfurt in feierlicher Art begangen.

— Das „Eco di Fiume" vernimmt aus glaubwürdiger Quelle, daß die Arbeiten an der Steinbrück-Agramer Eisenbahn rasch fortgesetzt, uud eben so jene auf der Strecke von Agram nach Sissek in Angriff genommen werden sollen.

Wien, 22. Juli. [Fruchtbörse.] Bis zum Schlusse der Börse wurde kein Kauf zu Protokoll gegeben. — Mehlpreise (pr. Muth transito): Auszug 305—350 fl., Mund 150—180 fl., Semmel 120—145 fl., Pohl 115—130 fl., Roggen 95—115 fl. — Dampfmühle (pr. Ctr. mit Verzehrungssteuer): Auszug $32\frac{1}{12}$ fl., Mund $18\frac{1}{3}$ fl., Semmel $15\frac{5}{8}$ fl., Roggen $12\frac{11}{12}$ fl.

Krakauer Curs am 23. Juni. Silberrubel in polnisch Crt. $100\frac{1}{2}$—verl. 100 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Plf. 416 verl. 414 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. $98\frac{1}{4}$. verl. $97\frac{1}{2}$ bez. Neue und alte Zwanziger $105\frac{1}{3}$ verl. $104\frac{3}{4}$ bez. Russ. Imp. 8.18—8.12. Napoleond'or's 8.10—8.5. Vollw. holl. Dukaten 4.48 4.43. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50 4.45. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 97—$96\frac{1}{2}$. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $82\frac{2}{3}$—$81\frac{5}{6}$. Grundentl.-Oblig. $80\frac{3}{4}$—$80\frac{1}{6}$. National-Anleihe $84\frac{5}{6}$—$84\frac{1}{3}$ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 23. Juli. Gestern Abends 3% Rente 6705 — Staatsb. 664. — Der „Courier de Paris" meldet: der Erzbischof von Paris, Morlot, wird zum Großatmosainer von Frankreich ernannt werden.

„Pays" meldet. Der amerikanische Gesandte Montés ist in Paris angekommen; derselbe wird nach Rom abreisen, um wegen Beiiegung der Streitigkeiten mit Rom zu unterhandeln.

London, 13. Juli. Prinz Albert wird am Samstag nach Antwerpen abreisen, um der Hochzeit Sr. kais. Hoh. des Durchl. Hon. Erzh. Ferdinand Max beizuwohnen. Alle hiesigen großen Journale enthalten den gestrigen Moniteurartikel, indem sie sich mit Abscheu gegen Mazzini und Genossen aussprechen.

Neue levantinische Post. (Mittelst des Lloyd-Dampfers „Jupiter" am 23. d. M. in Triest eingetroffen.) Constantinopel, 18. Juli. Zur Vermählung einer großherrlichen Prinzessin mit dem Sohne des Kriegsministers Mehemed Ali Pascha werden großartige Vorbereitungen getroffen. Ishan Bei und Ali Bei in Wien sind, ersterer zum außerordentlichen Gesandten, letzterer zum Legationsrath in Berlin ernannt worden. Zur Verstärkung der Armee in Syrien sind 10 Bataillons bestimmt. Die Tscherkessen rüsten sich fortwährend zum Kampfe gegen die Russen und befestigen besonders Gelentschick. Die Expedition des Surreya Pascha gegen die Unruhstifter in Naplus hatte guten Erfolg.

Triest, 23. Juli. Der Stadtrath hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, Sr. Exc. dem Hrn. Minister Toggenburg und dem Hrn. Ministerialrath Ritter von Ghega das Ehrenbürgerrecht der Stadt Triest zu ertheilen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 23. Juli.

Angekommen im schwarzen Adler: Herr Guts. Josef Psarski aus Polen.

In Pollers Hotel, die Herren Gutsb.: Constantin Kurniecki aus Frysztak; Nikod. Pininska aus Lemberg.

Im Hotel de Saxe, die HH. Gutsb.: Stephan Chwalibóg aus Polen; Johann Bzowski aus Jasło; Roman Broniewski aus Tarnow.

Im Hotel de Russie, die HH. Gutsbes.: Franz Kierski aus Berczno; Clothilde Lada aus Warschau; Graf Kasimir Potulicki aus Bobrek; Anton Woszicki aus Rußland.

Im Hotel de Dresde, die HH. Gutsbes.: Josef Jakubowicz aus Kuszany; Graf Michael Myeidiki aus Wien; Josef Wykowski aus Suszyn; Eduard Artwinski aus Bielsko.

Abgereist: Gutsbes. Herr Gabriel Siemonski nach Strzelee. Gräfin Maria Lubienska nach Dresden. Gutsbesitzerin Julia Jaroszynska n. Berlin. Die HH. Gutsbesitzer: Felizian Roguski n. Berlin; Leopold Obertinski n. Lemberg; Baron Ignatz Jonopka n. Nagollyn; Kasimir Lempicki n. Polen; Graf Kasimir Lubienski n. Dresden; Karl Gutowski n. Polen. Frau Gutsbesitzerin Apolonia Tschauer n. Kunice. Oberlandesgerichtsrath Friedrich Wesselski n. Eperies. Die HH. Gutsb.: Ladislaus Siemonski n. Barwald; Theofil Jordan n. Kissingen; Onufrius Turkul n. Kissingen.

---

gesichter suchten Schutz hinter dem Rücken des stärkeren Geschlechts; der andere Candidat aber, der schon einmal so glückliche Redner, hatte sich einen jener Tricks erlaubt, die der Yankee so häufig und vortrefflich seinen Zwecken anzupassen versteht. Der kleine Mann, der im Westen Gewohnheiten, Sprache und Eigenthümlichkeiten der Indianer kennen gelernt, hatte den grellen Schrei mit einer Virtuosität ausgestoßen, der selbst den erfahrensten Squatter getäuscht hätte und stand nun wieder kalt und still auf dem verlassenen Stumpfe, kalt wie eine Marmorsäule. Dann schwollen die Adern seiner Stirne, ein dunkles Roth leuchtete durch die Blutgefäße des Antlitzes und mit donnernder Stimme rief er dem versammelten Volke zu:

„Dieser Mann spricht euch vom Frieden des Hauses, vom Glück der Heimath, vom Reichthum der Ländereien, und gar vom Schutz, den man den Frauen leisten müsse, den lieblichen Gefährtinen unseres Lebens. Ich aber habe den Ton seiner Stimme mit einem Mal erkannt; er ist ein Lügner und ein Nichtswürdiger! Habt ihr auf sein Antlitz gesehen, als der Kriegsruf der Rothhäute vorhin euer Ohr erreichte? Seht ihr noch seine zitternden Arme, seine schlotternden Knie? Blickt doch auf ihn, meine theuren Damen, ob von jenem Lippen ein Wort vom Schutz der Frauen gesprochen werden sollte. Bergt eure Kindlein in hundertfache Wälle, wenn er vom Schutze der Frauen, vom Glück der Heimath spricht!

Euch, ihr Männer, wiederhole ich, er ist ein Lügner, größer als jene Cypresse, unter der der treffliche General Houston einst der Ruhe pflegte. Ich kenne ihn nun, sage ich euch; ich erkenne den Mann, dessen Gefährte ich einst an den Flüssen Obercaliforniens war, wo wir des Goldes halber uns trafen. Fragt ihn doch, wo er gewesen sei, als ein Ruf, wie ihr ihn vorhin vernommen, von den Lippen wirklicher Rothhäute ertönte, als vierzig bewaffnete Shoshonen über unsere Hütten hereinbrachen, als das Wehgeschrei der Frauen und Kinder erbärmlich durch die Lüfte drang. Fragt ihn, wo er, wo sein Weib war! Aber er kann es nicht wissen, denn seine Schritte waren schneller, als die Pfeile der Indianer, und sein Ohr tauber als ein gestampfter Baumwollenhaufen eurer Plantagen. Ich aber will es ihm sagen, ich, der ich das Bowiemesser in den Leib des Verfolgers seiner Familie stieß, als er feig genug war, sie unbeschützt zu verlassen; ja Henry Dunham, als ihr entflohet und der Skalp eures Weibes in Gefahr war, von einer Indianerhand genommen zu werden, wenn ihn mein Messer nicht gerettet.

Doch, edle Frauen, wenn schon viele eures Geschlechtes dort ermordet wurden, so waren doch auch Männer da, viele zu retten und den Tod der anderen zu rächen; nur dieser sollte nicht vom Schutze der Frauen, vom Glück der Heimath sprechen; er wahrlich nicht!"

Im nächsten Augenblicke war der Kleine vom Stumpfe verschwunden, und wenige Minuten darauf spielte er vergnügt mit den Kindern seiner Wirthin. Der Andere war gerichtet, ihn traf die Verachtung des Volkes.

Und noch nie stimmten Whigs und Demokraten in einer Wahl mehr überein als dieses mal; noch nie war ein Repräsentant für den Congreß in diesem Distrikte mit solcher Majorität gewählt worden, wie der kleine Mann, der so gut die Kinder zu wiegen, die Vortheile zu zeichnen, vor Allem aber die Gegner niederzuschmettern wußte.

F. M.

Vermischtes.

** Die Karstbahn, welche am 27. d. eröffnet wird, gibt an Großartigkeit der Semmeringbahn wenig nach. Sie ist von Laibach bis Triest $18\frac{7}{8}$ Meilen lang. Nicht weit von Laibach geht sie auf einer Strecke von beiläufig 1000 Klafter über Moorgrund, wo ihr Bau die größten Schwierigkeiten verursachte. Der Franzdorfer Viaduct jenseits dieses Moorgrundes soll in Betreff der Höhe und Solidität der Bauart unter die ersten in Europa gehören. Er ist 265 Klafter lang und $19\frac{1}{3}$ Klafter in zwei Etagen hoch, die Spannweite der Bogen in der ersten Etage ist 8, in der zweiten $8\frac{1}{3}$ Kl. Jenseits Adelsberg, wo die Bahn einen der höchsten Puncte erreicht und herrliche Aussichten bietet, beginnt der Karst. Hinter St. Peter kommen auf einer Strecke von beiläufig einer Meile 6 Tunnels hintereinander, der längste 272, der kürzeste 143 Klafter lang; in den kurzen Zwischenräumen zwischen diesen Tunnels erschließen sich die prachtvollsten Ausblicke. Von Tessana gegen Prosecco durchläuft sie den ödesten Karstboden, bis sie in Nabresina anlangt, wo sie einen langen, aus weißem Kalkstein erbauten Viaduct überschreitet, jenseits dessen sich dann plötzlich die überraschend großartige Aussicht auf's Meer und dessen herrliche Ufer öffnet. Die Bahn senkt sich nun längs dem mit Reben und Oliven bepflanzten Abhange bergab, überfährt den Viaduct von Barcola und gelangt, am Ufer des Meeres fortlaufend, durch den Tunnel bei Gretta auf den ausgedehnten und großartigen Stationsplatz in Triest.

** Aus Gotha, 20. Juli, wird geschrieben: Das Befinden Ihrer Hoheit der verwittweten Herzogin Marie ist befriedigend, und die Verletzung am rechten Auge hat sich als gefahrlos herausgestellt. Weniger befriedigend ist das Befinden der zugleich verletzten Kammerfrau, die noch an den Folgen der heftigen Contusion wesentlich leiden soll. Bei näherer Untersuchung der Ursachen des Unfalls hat sich ergeben, daß der Wagen, welcher aus dem Geleise kam und so umstürzte, zunächst von der Berlin-Anhalter Bahn auf die Thüringer Bahn übergegangen war, und daß derselbe eine wesentlich engere Spur hatte, wodurch eben sein Ausweichen veranlaßt wurde.

** Dem Kölner Männergesang-Verein sind Corporationsrechte, soweit derselbe solcher zur Erwerbung von Grundstücken und Kapitalien bedarf, Allerhöchst verliehen worden.

(Eine Abhandlung über Crinoline.) Eine geistreiche Dame in Paris sagte kürzlich: „Die Crinoline macht zur Carricatur, wenn sie von einer sehr kleinen Frau getragen wird; allein einer großen Dame steht sie wunderschön." — Es ist wohl nicht nöthig zu sagen, daß die Dame, welche dieses sagte, von hoher Gestalt ist. Eine kleine Frau, der man obige Bemerkung mittheilte, antwortete: „Die großen Frauen mögen Crinoline tragen oder nicht, Etwas fehlt ihnen immer: die Grazie." — Es wäre nun interessant, die Meinung einer Dame von mittlerer Größe zu vernehmen.

Amtliche Erläſſe.

Nr. 1430. **Edict.** (840. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Wadowice wird bekannt gegeben, daß über Anſuchen der großj. Erben die öffentliche Veräußerung der nach Thomas Franzl verbliebenen und ¼ Meile von der Kreisſtadt Wadowice entfernten an der Kaiſerſtraße gelegenen Realitäten und zwar des Wirthshauſes Nr. 63 ſammt einer Brantweinbrennerei Wagenſchopfen und Kuhſtalle, ferner des Schankhauſes Nr. 84 mit der dazu gehörigen Bräuerei, ſonſtigen Nebengebäuden und einem Ackergrunde à 16 Joch 88 □ Klafter in Klecza dolna bewilligt und zur Vorname deſſelben der Termin auf den 17. Auguſt 1857 Vormittags 10 Uhr in der hierortigen Amtskanzlei beſtimmt wurde, wozu Kaufluſtige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß dieſe Realitäten um den Schätzwerth von 12638 fl. 50 CM. ausgeboten und nicht unter demſelben hintangegeben werden.

Die weitern Licitationsbedingniſſe und das Schätzungs-Protocoll können in den gewöhnlichen Amtsſtunden hieramts eingeſehen werden.

Wadowice, am 26. Juni 1857.

Z. 527. **Edict.** (839. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Bochnia wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Veräußerung der in Bochnia sub. Nr. Con. 366/499 und 568/368 beſtehenden Realität zum Behufe der Behebung des Miteigenthumes zwiſchen den Eigenthümer, nämlich den Erben der Fr. Wilhemina Krulikowska aus Gdów und Hrn. Joſef Lauschka aus Kolbuszów die Tagfahrten auf den 24. Auguſt, 14. September und 3. October d. J. jedesmal um 9 Uhr Vormmittags beſtimmt werden, daß zum Ausrufspreiſe derſelben der Betrag von 2200 fl. CM. angenommen wird. Jeder Licitationsluſtige an Vadium 220 fl. CM. zu Handen der Veräußerungs-Commiſſion zu erlegen hat, und daß dieſe Realitäten erſt bei der dritten Veräußerungstagfahrt unter dem Fiscalpreiſe werden losgeſchlagen werden.

Die Bedingniſſe unter welchen die Veräußerung ſtattfindet, in der hiergerichtlichen Regiſtratur, die grundbücherlichen Laſten bei dem hierſeitigen Grundbuche und die Steuern und ſonſtigen Giebigkeiten bei dem hierſtädtiſchen k. k. Steueramte eingeſehen werden.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Bochnia, am 7. Juli 1857.

N. 20205. **Kundmachung.** (826. 2—3)

Zur Beſetzung der an der Unterrealſchule in Biala ſiſtemiſirten Stelle eines zweiten techniſchen Lehrers mit dem Gehalte jährlicher Dreihundert Gulden wird der Concurs bis 25. Auguſt l. J. ausgeſchrieben.

Bewerber um dieſen Poſten haben ihre gehörig belegten Geſuche durch ihr vorgeſetztes Amt, oder, falls ſie noch nicht in ämtlicher Verwendung ſtehen, durch das betreffende k. k. Bezirksamt beim Tarnower biſchöfl. Conſiſtorium einzubringen.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 14. Juli 1857.

Z. 8978. **Amortiſations-Edict.** (834. 2—3)

Vom Krakauer k. k. Landes- als Handels- und Wechſelgerichte wird mittels gegenwärtigen Edictes der Inhaber des angeblich dem Joſef Klarfeld gehörigen, in Verluſt gerathenen Wechſes dtto. 28. Mai 1857 auf 300 fl. CM. lautend, ein Monat a dato ohne Ordre zahlbar, auf welchem als Acceptant Hr. Johann Völker gefertigt erſcheint, aufgefordert, dieſen Wechſel dieſem k. k. Landesderichte als Handels- und Wechſel-Gerichte binnen 45 Tagen vom Tage der dritten Einſchaltung des Edictes in die Zeitungsblätter, um ſo gewiſſer vorzulegen, widrigens über Anſuchen des Bittſtellers Joſef Klarfeld dieſer Wechſel für Null und nichtig erklärt werden würde.

Krakau, am 13. Juli 1857.

N. 749. **Edict.** (767. 2—3)

Von k. k. Bezirksamte als Gerichte in Brzostek wird über Anlangen des Hrn. Anton Kopaczyński um die Amortiſirung der zu ſeinen Gunſten im Jahre 1827 aus Anlaß der Pachtung des Religionsfondsgutes Warzyce durch die k. k. Caal Bezirksverwaltung in Neu-Sandez und zwar über die Vadialreſte pr. 114 fl. 48 kr. und 1 fl. 36²/₄ kr. CM. ausgeſtellten zur Zeit der im Jahre 1846 ſtattgefundenen Unruhen in Dzwonowa Tarnower Kreiſes in Verluſt gerathenen zwei Kautions-ergänzungsſcheine jeder allenfällige Beſitzer dieſer Urkunden im Grunde Vorſchrift des §. 202 der gal. G. O. aufgefordert ihren Beſitz binnen einer Friſt von Einem Jahre von der dritten Einſchaltung dieſes Edicts in das Amtsblatt der Krakauer Landes-Zeitung an gerechnet, ſo gewiß bei dieſem k. k. Gerichte anzuzeigen, als ſonſt dieſelben für nichtig, und deren rechtliche Wirkung gegen der Ausſteller für erloſchen erklärt werden wird.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Brzostek, am 16. Juni 1857.

Nr. 3630. **Ankündigung.** (833. 3)

Vom Magiſtrate der Kreisſtadt Tarnów wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß wegen Sicherſtellung der zur Tarnower Stadtbeleuchtung auf das Verwaltungsjahr vom 1. November 1857 bis Ende October 1858 erforderlichen doppelt raffinirten Rübsöls von beiläufig 38 Wiener Centner und 200 Ellen Dochte am 10. Auguſt 1857 um 9 Uhr Vormittags eine Licitation werde abgehalten werden.

Der Fiscalpreis für einen Wiener Centner Rübsöl iſt 38 fl. 50 kr., und für eine Wiener Elle Dochte 6 kr. CM. Das Vadium dagegen beträgt 170 fl. CM. Die übrigen Licitationsbedingniſſe können jeder Zeit in der hierämtlichen Regiſtratur eingeſehen werden.

Tarnow, am 11. Juli 1857.

Z. 9162. **Edict.** (835.3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau werden in Folge Einſchreitens des Herrn Boleslaus Radwański, bücherlichen Beſitzers und Bezugsberechtigten des im Wadowicer Kreiſe liegenden, in der Landtafel dom. 416 pag. 56 n. 20 haer. vorkommenden Gutes Szwoszowice Behufs der Zuweiſung des laut Zuſchrift der Krakauer k. k. Grundentlaſtungs-Miniſterial-Commiſſion vom 2. April 1855 Z. 1585 für obiges Gut bewilligten Urbarial-Entſchädigungscapitals pr. 5240 fl. 10 kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zuſteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Anſprüche längſtens bis zum 15. September 1857 bei dieſem k. k. Gerichte ſchriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und ſeines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit dem geſetzlichen Erforderniſſen verſehene und legaliſirte Vollmacht beizubringen hat;
b) den Betrag der angeſprochenen Hypothekarforderung, ſowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinſen, in ſo weit dieſelben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;
c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Poſt, und
d) wenn der Anmelder ſeinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieſes k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieſelben lediglich mittelſt der Poſt an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geſchehene Zuſtellung, würden abgeſendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Friſt einzubringen unterlaſſen würde ſo angeſehen werden wird, als wenn er in die Ueberweiſung ſeiner Forderung auf das obige Entlaſtungs-Capital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird Der die Anmeldungsfriſt Verſäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erſcheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kaiſ. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Vorausſetzung, daß ſeine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlaſtungs-Capital überwieſen worden, oder im Sinne des §. 27 des kaiſ. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden verſichert geblieben iſt.

Krakau, den 15. Juli 1857.

N. 6685. **Edict.** (832. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird hiemit bekannt gemacht, das zur Hereinbringung der durch die Stadt Tuchów wider die Erben nach Auguſtin Krogulski, dann wider Barbara Krogulska und deren Rechtsnehmer erſiegten Forderung pr. 2000 fl. CM. die executive Feilbietung der in der Tarnower Vorſtadt sub. N. Cons. 143 gelegenen und auf 6828 fl. 51 k. CM. geſchätzten Realität in drei Terminen und zwar am 24. Auguſt, 21. September und 26. October d. J. jedesmal um 10 Uhr Vormittags bei dieſem Kreisgerichte abgehalten werden wird, bei welchen Terminen jene Realität nur über, oder wenigſtens um den Schätzungswerth hintangegeben wird.

Jeder Kaufluſtige iſt ſchuldig, 10% dieſes Schätzungwerthes als Vadium vor der Feilbietung der Licitations-Commiſſion zu erlegen.

Die übrigen Bedingungen können in der hiergerichtlichen Regiſtratur, dann der Grundbuchsſtand jener Realität beim hiergerichtlichen Grundbuchsamte eingeſehen werden.

Wovon die dem Aufenthalte nach unbekannten Satzgläubiger, Johann und Helene Rychter, Joſef Sormilch und Joſef Kossakiwicz, endlich diejenigen, welche nach dem 28. April 1857 ein Hypothekarrecht auf jene Realität erwerben ſollten, oder denen der Feilbietungsbeſcheid aus was immer für einer Urſache zu ſpät oder gar nicht zugeſtellt werden ſollte, zu Handen des für dieſelben mit Subſtituirung des Dr. Jarocki hiemit beſtellten Curators Dr. Stojałowski verſtändigt werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 16. Juni 1857.

Nr. 27665. **Concurs-Kundmachung.** (822.3)

An der neu errichteten vollſtändigen Unterrealſchule in Tarnopol, von welcher mit Anfang des Schuljahrs 1857/8 der erſte Jahrgang eröffnet werden wird, ſind zwei Lehrerſtellen mit der Gehaltsſtufe von Sechshundert Gulden CM. und mit dem Vorrückungsrechte in die höheren Gehaltsſtufen von 800 fl. und 1000 fl. nach je zehn- und zwanzigjähriger entſprechender Dienſtleiſtung zu beſetzen.

Für eine dieſer Lehrerſtellen wird die Befähigung zum Unterrichte in der deutſchen Sprache, Geographie und Geſchichte, dann Naturgeſchichte, und dann für die andere Lehrerſtelle die Befähigung zum Unterrichte in der Mathematik, Geometrie, Phyſik und Zeichnen (zunächſt geometriſchen) gefordert, wobei zugleich bemerkt wird, daß Bewerber, welche die Verwendbarkeit zum Unterrichte in mehreren als den verlangten Lehrfächern nachzuweiſen vermögen jenen, die eine geringere Vielſeitigkeit darthun, vorgezogen werden. Die Bewerber um dieſe Lehrerſtellen, welche eine genaue Kenntniß der Landesſprache nachzuweiſen haben, weil ſie jenen Schülern, welche beim Eintritte in die Realſchule der deutſchen Sprache nicht genügſam mächtig ſind, das Verſtändniß des Gegenſtandes durch Erläuterung in der Mutterſprache zu erleichtern verpflichtet ſein werden haben ihre mit dem Taufſcheine, den Studienzeugniſſen, der Nachweiſung über die vorſchriftsmäßig abgelegte Lehramtsprüfung für vollſtändige Unterrealſchulen, dann dem Zeugniſſe über die Tadelloſigkeit ihrer moraliſchen und politiſchen Haltung belegten Geſuche, wenn ſie bereits in öffentlichen Dienſten ſtehen, im Wege der vorgeſetzten Behörden ſonſt aber unmittelbar längſtens bis 15. Auguſt d. J. bei der k. k. Statthalterei einzubringen.

Für den Fall, daß ſich um die zu beſetzenden Lehrerſtellen keine ſolchen Bewerber melden ſollten, welche die Nachweiſung über die vorſchriftsmäßig abgelegte Lehramtsprüfung für vollſtändige Unterrealſchulen beizubringen vermögen, werden dieſe Stellen bloß proviſoriſch beſetzt werden, und es haben daher jene Bewerber, welche die proviſoriſche Erlangung einer dieſer Lehrerſtellen anſtreben wollen, ihre dießfälligen mit der Nachweiſung über das Alter, die zurückgelegten Studien, die Nachweiſung der Befähigung für das angeſuchte Lehramt (zunächſt durch Beibringung des Befähigungszeugniſſes für eine grammatiſche oder techniſche Lehrerſtelle an unvollſtändigen mit Hauptſchulen verbundenen Unterrealſchulen oder für beide) endlich über ihr entſprechendes Verhalten adſtruirten Geſuche in der oben bemerkten Weiſe in derſelben Friſt bis 15. Auguſt 1857 bei der k. k. Statthalterei einzureichen.

Von der galiziſchen k. k. Statthalterei.

Lemberg, dem 2. Juli 1857.

Privat-Inſerate.

Wiener Börſe-Bericht

vom 23. Juli 1857.

		Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%		84¾—84⅞
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%		95—95⅛
Lomb. venet. Anlehen zu 5%		96—96½
Staatsſchuldverſchreibungen zu 5%		83¼—83⅜
detto	„ 4½%	73⅛—73⅜
detto	„ 4%	65½—65⅝
detto	„ 3%	51—51¼
detto	„ 2½%	41¾—42
detto	„ 1%	16½—16¾
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz.	5%	96——
Oedenburger detto	„ 5%	95——
Peſther detto	„ 4%	95——
Mailänder detto	„ 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oeſt.	„ 5%	88½—88¾
detto v. Galizien, Ung. ꝛc.	„ 5%	80½—80¾
detto der übrigen Kronl.	„ 5%	86½—87
Banco-Obligationen	„ 2½%	63¾—64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834		335—335½
detto „ 1839		143¼—143½
detto „ 1854	4%	109¾—100⅞
Como-Rentſcheine		16¾—17
Galiz. Pfandbriefe	zu 4%	82—83
Nordbahn-Prior.-Oblig.	„ 5%	88—88½
Gloggnitzer detto	„ 5%	82—82½
Donau-Dampfſchiff-Obl.	„ 5%	88——
Lloyd detto (in Silber)	„ 5%	90—90½
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eiſenbahn-Geſellſchaft zu 275 Francs per Stück		110—110½
Actien der Nationalbank		1002—1004
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche		99¼—99½
Actien der Oeſt. Credit-Anſtalt		241¼—241½
„ „ N.-Oeſt. Escompte-Geſ.		123¼—123½
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eiſenbahn		234—235
„ „ Nordbahn		190—190¼
„ „ Staatseiſenbahn-Geſ. zu 500 Fr.		272½—272¾
„ „ Kaiſerin-Eliſabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung		100¼—100¾
„ „ Süd-Norddeutſchen Verbindungsbahn		105¼—105¾
„ „ Theißbahn		100¼—100¾
„ „ Lomb. venet. Eiſenb.		246—246½
„ „ Donau-Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft		578—579
„ „ detto 13. Emiſſion		—
„ „ Lloyd		404—405
„ „ Peſther Kettenbr.-Geſellſch.		70—72
„ „ Wiener Dampfm.-Geſellſch.		63—65
„ „ Preßb. Tyrn. Eiſenb. 1. Emiſſ.		26—27
„ „ detto 2. Emiſſ. mit Priorit.		36—37
Fürſt Eſterhazy	40 fl. L.	84—84½
F. Windiſchgrätz	20 „	28½—28¾
Gf. Waldſtein	20 „	29—29¼
„ Keglevich	10 „	14½—14¾
„ Salm	40 „	41½—41¾
„ St. Genois	40 „	38—38¼
„ Palffy	40 „	40¼—40¾
„ Clary	40 „	39¼—39¾
Amſterdam (2 Mon.)		86½
Augsburg (Uso.)		104⅝
Bukareſt (31 T. Sicht)		——
Conſtantinopel detto		——
Frankfurt (3 Mon.)		103⅝
Hamburg (2 Mon.)		76¾
Livorno (2 Mon.)		104½
London (3 Mon.)		10 9½
Mailand (2 Mon.)		103⅛
Paris (2 Mon.)		121⅛
Kaiſ. Münz-Ducaten-Agio		7¾
Napoleonsd'or		8—8½
Engl. Sovereigns		10 13
Ruſſ. Imperiale		8 20

Abgang und Ankunft der Eiſenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warſchau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warſchau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:

von Krakau: um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag. um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

Meteorologiſche Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifiſche Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zuſtand der Atmoſphäre	Erſcheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
23	2	327''', 35	+11°,9	85	NWeſt mittel	trüb	Vorm. dichter Regen.	+11°0	+19°2
	10	327 96	11,6	76	Weſt ſchwach	heiter mit Wolken.			
24	6	328 05	11,0	79	„ „	trüb			

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geſchäftsleiter.